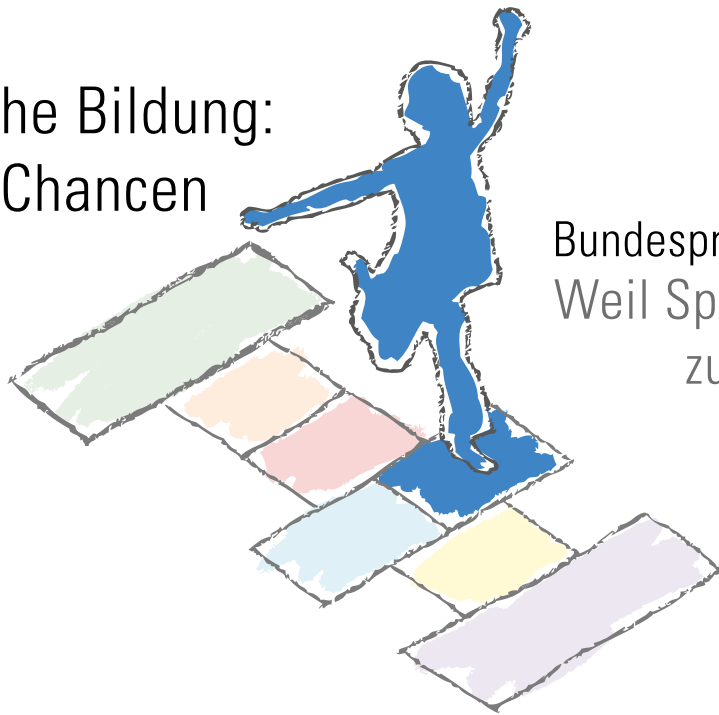


Frühe Bildung:
Gleiche Chancen



Bundesprogramm Sprach-Kitas
Weil Sprache der **Schlüssel**
zur **Welt** ist

Praxisordner Evaluation

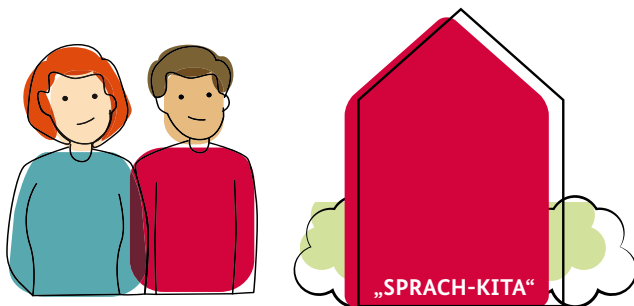
Innovative Ideen, Hilfestellungen und Materialien
für Erzieherinnen und Erzieher, Kita-Leiterinnen und -Leiter

Liebe frühpädagogische Fachkräfte,

seit 2016 evaluieren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Freien Universität Berlin sowie der Otto-Friedrich-Universität Bamberg das Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“. Die Evaluation hat das Ziel, herauszufinden, wie sich die Implementation des Bundesprogramms vor Ort gestaltet und welche förderlichen oder hinderlichen Rahmenbedingungen nachweisbar sind. Um das herauszufinden, wurden unter anderem Fallstudien in einzelnen „Sprach-Kitas“ durchgeführt und dabei innovative Konzeptideen gefunden. Um alle „Sprach-Kitas“ bundesweit an diesen Konzeptideen teilhaben zu lassen, haben wir diese in Form eines Praxisordners als Handlungsempfehlungen zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten zusammengefasst. Auf den folgenden Seiten finden Sie Konzeptideen zu den Schwerpunktthemen Umgang mit Multikulturalität und Mehrsprachigkeit, Qualität aus Perspektive von Kindern und Zusammenarbeit mit Familien. Dabei haben wir das Schwerpunktthema Umgang mit Multikulturalität und Mehrsprachigkeit umfangreicher formuliert, da das aktuell eines der Themen in Kindertageseinrichtungen ist, das als besondere Herausforderung wahrgenommen wird und hier offenbar ein großer Bedarf an Praxisanregungen von Seiten der frühpädagogischen Fachkräfte besteht. Einige Anregungen zum Umgang mit Multikulturalität und Mehrsprachigkeit sind dabei auch zugleich Anregungen für die Zusammenarbeit mit Familien, da die Berücksichtigung von Kultur und Familiensprache oftmals auch nur durch Einbinden der Eltern gelingt. Vielleicht setzen Sie die eine oder andere Idee bereits erfolgreich um. Vielleicht laden Sie die Beispiele aber auch ein, neue Wege auszuprobieren.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lese-Zeit und viel Spaß bei der Umsetzung!

Ihr Evaluationsteam



Inhalt

1 Umgang mit Multikulturalität und Mehrsprachigkeit in der Kita

Sprachbezogene Zusammenarbeit mit Kindern unterschiedlicher Familiensprache

Praxisbeispiel 1	Der Brief von Valentina	6
Praxisbeispiel 2	Der mehrsprachige Morgenkreis	11
Praxisbeispiel 3	Weltreise	13
Praxisbeispiel 4	Wort des Monats	15
Praxisbeispiel 5	Lesen am Wochenende	17
Praxisbeispiel 6	Weihnukka	19

Multikulturalität und Mehrsprachigkeit in der räumlichen Ausgestaltung

Praxisbeispiel 7	Otto – Die kleine Spinne	23
	Literaturempfehlung	25

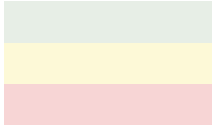
2 Qualität aus Perspektive von Kindern

Praxisbeispiel 1	Sonnen und Wolken	27
Praxisbeispiel 2	Der Steckbrief	28
Praxisbeispiel 3	Inklusiver Erste-Hilfe-Koffer	29
	Literaturempfehlung	30

3 Zusammenarbeit mit Familien

Praxisbeispiel 1	Thekendienst	32
Praxisbeispiel 2	Bücherei / Bücher	33
Praxisbeispiel 3	Krippe schenkt Zeit	35
Praxisbeispiel 4	Mahlzeiten / Speisepläne	36
	Literaturempfehlung	37

Umgang mit dem Material



1 – Umgang mit Multikulturalität und Mehrsprachigkeit in der Kita

2 – Qualität aus Perspektive von Kindern

3 – Zusammenarbeit mit Familien

Es gibt drei Schwerpunktthemen und darunter subsummieren sich zum Teil Unterthemen und die einzelnen Praxisbeispiele. Jedes Thema hat eine farbliche Codierung.

Jedes Praxisbeispiel ist nach einer ähnlichen Struktur aufgebaut. Das linksstehende Piktogramm zeigt die Art der Informationen.



Einleitender Text



Zitat aus der Praxis



Merkkasten



Reflexionsfragen



Literaturempfehlungen

1 Umgang mit Multikulturalität und Mehrsprachigkeit in der Kita

Im Zuge der gesteigerten sozio-kulturellen Diversität in Kindertageseinrichtungen und um dem Bemühen einer inklusiven Pädagogik¹ gerecht zu werden, rückt das Thema „Umgang mit Multikulturalität und Mehrsprachigkeit“ immer mehr in den Fokus. Die Vielfalt an Sprachen und kulturellen Hintergründen, die Kinder, Eltern und auch frühpädagogische Fachkräfte mit in die Kita bringen, bieten eine Vielzahl an Möglichkeiten für einen (sprach-)anregenden pädagogischen Alltag. Inzwischen existiert eine Reihe von Materialien und Hilfestellungen dazu, die allerdings nicht immer den Ansprüchen einer inklusiven Pädagogik genügen und die häufig auch nicht ohne weiteres auf jede Einrichtung übertragbar sind. Ziel dieser Handreichung ist daher, auf Basis von wissenschaftlichen Ergebnissen aus der Evaluation zum Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ konkrete, kultursensible Handlungsmöglichkeiten für den Kitaalltag aufzuzeigen.

Zunächst werden drei praxisnahe Beispiele für die Zusammenarbeit mit Kindern unterschiedlicher Familiensprachen beschrieben, die bei der Umsetzung einer kultursensiblen, inklusiven Pädagogik helfen sollen. Es folgen drei Praxisbeispiele, die verstärkt die Zusammenarbeit mit Familien unterschiedlicher Familiensprache mit einbeziehen und damit die Vernetzung zur häuslichen Lernumgebung stärken sollen. Es wurden bewusst Praxisbeispiele ausgewählt, die grundsätzlich von jeder Kindertageseinrichtung – unabhängig vom pädagogischen Konzept oder den strukturellen Voraussetzungen – umsetzbar sind. An markanten Schlüsselpunkten werden kurze theoretische Bezüge oder Forschungsbefunde in Form von Textfeldern eingebunden. Zudem sind einige Praxisbeispiele mit Aussagen von Fachkräften in Form von Sprechblasen hinterlegt. Nach jedem Praxisbeispiel werden einige Reflexionsfragen aufgeführt, die helfen können, ein genaueres Verständnis der eigenen Denkstrukturen und Werthaltungen zu gewinnen. Der Praxisordner schließt mit Anregungen für eine kultursensible Raumgestaltung und Materialausstattung, die Fachkräfte darin unterstützen können, eine Bewusstheit bzw. Sensibilität für Multikulturalität und Mehrsprachigkeit zu entwickeln und pädagogisch nutzbar zu machen. Gleichzeitig geben diese Anregungen Hinweise darauf, ob die Prinzipien von Anerkennung und Gleichheit (Fischer, Springer & Zacharaki, 2009) als allgemeine Orientierung im Umgang mit kultureller Diversität in der räumlichen Ausgestaltung berücksichtigt werden.

¹ Unter inklusiver Pädagogik verstehen wir den wertschätzenden Umgang mit Kindern und Familien unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft.

1.1 Der Brief von Valentina



Ein Beispiel wie sich mit Kindern über Multukulturalität und Mehrsprachigkeit ins Gespräch kommen lässt, ist der „Brief von Valentina“ (Pastori, Pagani & Sarcinelli, 2019). Hierbei handelt es sich um einen Brief mit einer fiktiven Geschichte, die eine frühpädagogische Fachkraft Kindern im Alter von 4-6 Jahren vorliest und dabei zwischendrin immer wieder diskursive Nachfragen stellt, um herauszufinden, wie die Kinder denken. Unterstützend dazu können Utensilien wie beispielsweise ein handgeschriebener Brief, Bilder von Italien (Spaghetti, Eis, der schiefe Turm von Pisa, die fiktive Person „Valentina“) gezeigt werden, um die Kinder mehr in die Geschichte zu involvieren. Der Brief enthält verschiedene thematische Abschnitte, die sich mit sozialen Beziehungen, Sprache und Kommunikation sowie Identitätsverständnis beschäftigen. Der Brief kann je nach Bedarf gekürzt oder vollständig mit allen thematischen Bausteinen vorgelesen und mit den Kindern abschnittsweise diskutiert werden.

„Hallo! Mein Name ist Valentina und ich lebe in Mailand.

Vielleicht habt ihr von dieser Stadt schon einmal gehört. Mailand ist eine Stadt in Italien. Hier gibt es tolle Freizeitparks wie „Fantasy World“. Und, was das Beste ist: Es gibt viel leckeres Eis! Ich schreibe euch, weil ich so gerne wissen möchte, was Kinder auf der ganzen Welt über ihre Kita denken. Deshalb frage ich auch euch. In Italien habe ich bereits Kinder und ihre Erzieherinnen und Erzieher in ihrer Kita besucht. Dort haben sie mir viele interessante Dinge über ihre Kita erzählt. Ich bin schon sehr neugierig darauf, was ihr meiner Freundin erzählen werdet.“



Mögliche Diskussionsfragen, um mit den Kindern ins Gespräch zu kommen:
Valentina schrieb, dass sie sehr neugierig auf eure Kita ist.

- Was könnte sie an eurer Kita interessieren/besonders finden?
- Denkt ihr, dass eure Kita so ähnlich ist wie die in Italien, die Valentina besucht hat?

1.1 Der Brief von Valentina

Thema: Soziale Beziehungen

„Lasst mich euch jetzt etwas mehr über die Kita-Gruppe erzählen, die ich in Italien getroffen habe. In der Gruppe gibt es 25 Jungen und Mädchen. Alle sind 3, 4, 5 oder 6 Jahre alt. Vor ein paar Monaten kam ein neues Mädchen in die Gruppe: Esra aus der Türkei. Zur Begrüßung haben die Kinder im Morgenkreis ein Poster vorbereitet und stellten sich Esra mit ihren Lieblingstieren vor. Damit sie sich gegenseitig verstehen konnten, übersetzte der Erzieher Mert auf Italienisch und Türkisch. Esra hat sich sehr über die herzliche Begrüßung gefreut. Sie hat mir erzählt, dass sie nicht wusste, ob ihr die neue Kita gefallen würde. Sie hatte Angst, dass die anderen Kinder in der Gruppe sie nicht mögen würden, weil sie aus einem anderen Land kommt.“



Weiterführende Fragen:

- Was denkt ihr darüber, wie die Kinder aus der Kita in Italien Esra begrüßt haben?
- Wie begrüßt ihr neue Kinder in eurer Gruppe?
- Warum denkt ihr, war es wichtig, dass der Erzieher Mert bei der Begrüßung übersetzt hat?
- Hättet ihr an Esras Stelle auch Angst gehabt, in einem neuen Land in die Kita zu gehen?



Kinder aus Familien, die nicht die Merkmale der Mehrheitsgesellschaft aufweisen, beschäftigen sich öfter mit ihrer ethnischen Zugehörigkeit und ihrem eigenen Bild im Vergleich zu Kindern aus Familien, die eher den Merkmalen der Mehrheitsgesellschaft entsprechen (MacNaughton & Davis, 2009). Der Umgang der pädagogischen Fachkräfte mit kultureller Diversität in der Kita ist daher entscheidend, damit sich alle Kinder als normal wahrgenommen fühlen und einen wertschätzendes Verständnis von kultureller Diversität entwickeln können.

1.1 Der Brief von Valentina

Thema: Sprache und Kommunikation

„Esra hat sich auch Sorgen gemacht, weil sie kein Wort Italienisch verstehen konnte. Sie wollte schnell Italienisch lernen, damit sie mit den Kindern in der Kindergartengruppe spielen und reden kann. Aber sie hatte auch Angst, Türkisch zu verlernen, wenn sie anfängt Italienisch zu lernen. Das ist aber gar nicht passiert. Im Gegenteil! Und wisst ihr warum? Während Esra Italienisch gelernt hat, haben die anderen Kinder auch eine neue Sprache gelernt, nämlich Türkisch! Der Erzieher Mert hat angefangen, ihnen beim Frühstück oder im Morgenkreis etwas Türkisch beizubringen. Die Kinder haben mir erzählt, dass sie das total toll fanden. Zum Beispiel fanden sie es lustig, als ihnen Mert das Türkische Wort für Mama beigebracht hat. Mama heißt nämlich auf Türkisch „Anne“. Die Kinder fanden das sehr interessant, weil eine Erzieherin in der Kita auch Anne heißt.“



Weiterführende Fragen:

- Sprecht ihr auch verschiedene Sprachen in eurer Kita?
- Denkt ihr, dass es für Kinder aus anderen Ländern schwierig wäre, Deutsch zu lernen?
- Weshalb denkt ihr hatte Esra so eine Angst, Türkisch zu verlernen?
- Was haltet ihr davon, dass Mert angefangen hat, den anderen Kindern einige Wörter auf Türkisch beizubringen?
- Gibt es bei euch auch Situationen, bei denen euch eure Erzieherinnen und Erzieher etwas über eine andere Sprache/Kultur erzählen?



Forschungsbefunde lassen darauf schließen, dass Bilingualität sowohl für die kognitive Entwicklung der Kinder als auch für zentrale außerfamiliäre Bereiche – wie soziale Netzwerke und Schulerfolg – förderlich ist (Leyendecker, Willard & Caspar, 2015)

1.1 Der Brief von Valentina

Thema: Identität

„Es gab aber auch schwierige Momente in der Kita-Gruppe. Die Kinder haben mit ihren Erzieherinnen und Erziehern zusammen ein Italienisches Gericht, Spaghetti alla carbonara, gekocht. Esra wollte die Spaghetti aber nicht essen, weil dort Schweinefleisch drin war. Das konnten einige der Kinder nicht verstehen und haben sich darüber lustig gemacht. Der Erzieher Mert hat Esra daraufhin gebeten, zu erklären, warum sie kein Schweinefleisch isst. Die Gruppe hat sich dann zusammengesetzt und Esra hat ihnen vom Islam erzählt. Der Islam ist eine Religion. Das heißt, Esra glaubt an den Gott Allah. Im Islam besteht eine Speisevorschrift, nach der kein Schweinefleisch gegessen werden darf. Esra isst deshalb kein Schweinefleisch. Die anderen Kinder in ihrer Gruppe fanden das sehr interessant und baten Mert, dass sie beim nächsten Mal ein Türkisches Essen gemeinsam kochen. Esra freute sich darüber sehr und wollte bei ihrer Mama nach einem leckeren Rezept fragen.“



Weiterführende Fragen:

- Was wisst ihr über andere Kulturen?
- Gibt es verschiedene kulturelle Traditionen, die ihr in eurer Gruppe schon mal gefeiert habt? (z. B. Zuckerfest)
- Gab es bei euch auch schon mal Momente, in denen sich Kinder missverstanden gefühlt haben? Was ist passiert? Wie habt ihr das gelöst?
- Wie findet ihr es, dass die Kinder zum Schluss gemeinsam ein türkisches Gericht kochen wollten?
- Habt ihr so etwas auch schon mal gemacht?
- Hättet ihr noch andere Ideen, was sie machen könnten?

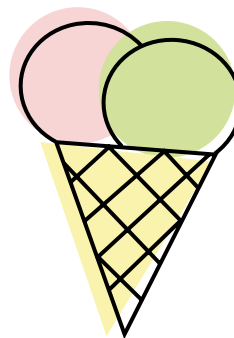
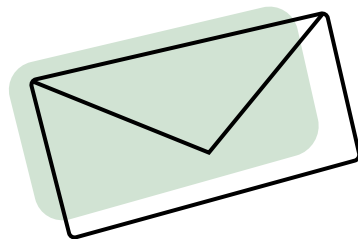
1.1 Der Brief von Valentina



Im Artikel 29 der VN-Kinderrechtskonvention – die auch Deutschland ratifiziert hat – wird hervorgehoben, dass die Bildung des Kindes darauf ausgerichtet sein soll, „c) dem Kind Achtung vor seinen Eltern, seiner kulturellen Identität, seiner Sprache und seinen kulturellen Werten, den nationalen Werten des Landes, in dem es lebt, und gegebenenfalls des Landes, aus dem es stammt, sowie vor anderen Kulturen als der eigenen zu vermitteln“ (BMFSFJ, 2018, S. 22). Im Rahmen der Arbeit mit Kindern mit Migrationshintergrund ist es daher wichtig, auch auf Unterschiede von verschiedenen Kulturen einzugehen.



- Haben sie bestimmte Metakognitionen gegenüber dem Thema Multikulturalität oder Menschen mit Migrationshintergrund (übergeordnete Denkmuster, die ihr Denken beeinflussen)? Wie wirken diese Denkmuster auf Ihr Handeln?
- Behalten Sie bei der Eingewöhnung eines zugewanderten Kindes die Gesamtsituation der Familie im Blick?



1.2 Der mehrsprachige Morgenkreis



Ein anderes Beispiel dafür, wie sich die unterschiedlichen Familiensprachen und kulturellen Hintergründe der Kinder spielerisch in den pädagogischen Alltag integrieren lassen, ist der mehrsprachige Morgenkreis. So können beispielsweise bekannte Lieder (wie „Bruder Jakob“, „Happy Birthday“) in unterschiedlichen Sprachen gesungen werden. Dabei bieten sich insbesondere die Familiensprachen der Kinder an, die einen direkten Bezug zur familiären Lebenswelt der Kinder ermöglichen. Auch könnten sich die Kinder gegenseitig in ihrer Familiensprache zählen.

Der Kita-Alltag bietet grundsätzlich vielfältige Möglichkeiten, um einzelne Wörter oder Ausdrücke auf unterschiedlichen Sprachen zu nutzen. Andere Beispielsituationen sind die Begrüßung oder Verabschiedung von Kindern und Familien in der jeweiligen Familiensprache sowie das „Guten Appetit“ vor dem Mittagessen. Diese Form der Wertschätzung der unterschiedlichen Familiensprachen stärkt das Selbstwertgefühl der Kinder und sie hilft bei der Entwicklung von Toleranz. Ferner lernen Kinder dadurch unterschiedlich Kulturen und Bräuche kennen und ihre metasprachlichen Kompetenzen werden gefördert.



„In unserer Kita wird vorwiegend Deutsch gesprochen, aber die Kommunikation in der eigenen Familiensprache ist für uns alle hier ganz normal. Wir lernen voneinander.“

Tatjana Meier

zusätzliche Fachkraft aus der Kita „Kinderland“ in Berlin-Reinickendorf

1.2 Der mehrsprachige Morgenkreis



Eine gemeinsame Sprache ist für den Zusammenhalt innerhalb von Familien, für die Eltern-Kind Beziehung sowie für das psychosoziale Wohlbefinden der Kinder von zentraler Bedeutung (Filmore, 2000). Eine Verknüpfung der familiären Lebenswelt mit der Kita, die beispielsweise über die Wertschätzung der unterschiedlichen Familiensprachen im Kitaalltag erfolgen kann, hilft Gefühle von Fremdheit abzubauen.



- Dürfen sich die Kinder in ihrer Kita auf ihrer Familiensprache unterhalten? Wie gehen Sie sonst mit dem Thema „Mehrsprachigkeit“ in Ihrer Kita um?
- Wie wichtig ist es Ihnen, den Namen des Kindes und auch den Familiennamen richtig aussprechen zu können?

1.3 Weltreise



Ein Beispiel für ein längerfristig angelegtes Projekt ist die „Weltreise“. Im Rahmen dieses Projekts werden in Abständen gemeinsam mit den Kindern, die Länder dieser Erde „besucht“. Kinder und frühpädagogische Fachkraft suchen sich gemeinsam ein Land aus, mit dem sie sich über einen längeren Zeitraum aus mehreren Perspektiven beschäftigen. Idealerweise ist in einem Gruppen- oder Gemeinschaftsraum eine Weltkarte aufgehängt, auf Basis derer die unterschiedlichen Herkunftsorte der Kinder und ihrer Familien thematisiert werden können. Zunächst werden all die Länder besucht, zu denen einzelne Kinder einen familialen Bezug haben oder die von einzelnen Kindern und ihren Familien bereits bereist wurden. Vorab können einige Annahmen der Kinder über diese Länder erfragt werden.

Die Ausgestaltung des Projektes kann auf sehr vielfältige und kreative Weise erfolgen. Wichtig ist grundsätzlich, dass die Kinder beteiligt und ihre Wünsche berücksichtigt werden. So können beispielsweise Poster oder Bilder gestaltet und beschriftet werden, die in der Kita aufgehängt und von allen Kindern und ihren Familien bestaunt werden können. Unterstützend kann auch ein Koffer oder ähnliches genutzt werden, den Kinder, Fachkräfte und Eltern mit Utensilien bestücken, die sie zum jeweiligen Land finden oder gemeinsam herstellen (z. B. Fotos, Kinderzeichnungen, Musikinstrumente, Koch- und Essutensilien, Rezepte etc). Die Eltern bzw. Familien können über einen Aushang über das Projekt informiert und gebeten werden, beim Sammeln und Herstellen zu unterstützen. Zusätzlich kann etwas Landesspezifisches gekocht, ein Lied in der Landessprache gelernt, getanzt, Fingerspiele einstudiert oder verschiedene Bücher gelesen werden. Die Zusammenarbeit mit den Eltern und Familien kann auch zu einem Vorlese- oder Erzählprojekt erweitert werden, in dem gemeinsam zweisprachige Bücher oder Lieder-Spiele-Mappen für und mit den Kindern hergestellt werden. Auf diese Weise können Eltern auch angeregt werden, die Kinder der Gruppe mit Gebräuchen der Familie bekannt zu machen.

Diese gesamten Aktivitäten fördern das Verständnis und die Akzeptanz von Unterschiedlichkeit. Es ist bei den verschiedenen Umsetzungsvarianten allerdings wichtig zu beachten, dass sich die Fachkräfte im Vorfeld gut über die entsprechenden Länder und ihre Sitten und Gebräuche informieren, damit keine Stereotypen an die Kinder weitergegeben werden.

1.3 Weltreise



Es ist für Kinder wichtig zu lernen, dass andere Kulturen auch andere Wertvorstellungen haben können. Für die Identitätsentwicklung der Kinder ist es wichtig, ob Fachkräfte kulturelle Diversität als Bereicherung wahrnehmen und pädagogisch nutzbar machen oder ob sie Unterschiede übergehen und (unbewusst) eine Homogenisierung des Kitaalltags anstreben.



- Was erleichtert es Kindern und Familien mit anderen Familiensprachen als Deutsch, genauso wie andere Kinder und Familien am Kita-Alltag zu partizipieren?
- Werden alle Kinder und Familien bei der Gestaltung des Kita-Alltags beteiligt? Erleben sich die Kinder und Familien als Experten für ihre Kultur?

1.4 Wort des Monats



Als ein weiteres erfolgreiches Projekt wird das „Wort des Monats“ beschrieben. Bei diesem Projekt wird von Kindern, Fachkräften oder Eltern zu Beginn eines jeden neuen Monats ein Wort vorgeschlagen, das alle Familien in ihrer Familiensprache auf ein Blatt schreiben und an die Pinnwand im Eingangsbereich der Kita hängen können. Das Wort könnte beispielsweise den Jahreszeitenwechsel einläuten, einen Bezug zu einer kitainternen Veranstaltung haben oder auch auf ein bevorstehendes religiöses Fest hinweisen. Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt.

Ziel ist es, Eltern mit ihren Familiensprachen wertzuschätzen, ein Gefühl der Zugehörigkeit zur Kita herzustellen und die Familien idealerweise zu vernetzen. Gerade für zugewanderte Familien können Kindertageseinrichtungen eine erste Brücke zur aktiven Teilnahme im öffentlichen Raum darstellen. Häufig scheuen sich diese Familien allerdings aufgrund mangelnder Deutschsprachkenntnisse oder aufgrund von Unsicherheit davor, sich aktiv in der Kita zu beteiligen und das Gespräch mit den Fachkräften zu suchen. Fachkräfte sollten daher versuchen, Familien durch Projekte wie das Wort des Monats oder auch durch mehrsprachige Willkommens- und Hinweisschilder auf unterschiedliche Weise anzusprechen und dadurch Kommunikationsbarrieren abzubauen. Durch Gesten wie die Begrüßung oder dem Erfragen des Wohlergehens in den jeweiligen Familiensprachen fühlen sich viele Familien wertgeschätzt. Diese Form der Wertschätzung kann in Kombination mit einer offenen Haltung der Fachkräfte für die weitere Zusammenarbeit sehr fruchtbar sein.

Fachkräfte sollten sich im Allgemeinen fragen, ob die Flure in ihrer Kita Informations- und Begegnungsorte sind, an denen ersichtlich wird, dass das Team daran interessiert ist, alle Familien anzusprechen – auch diejenigen, die der deutschen Schriftsprache nicht mächtig sind. Sofern es organisatorisch möglich ist, sollten idealerweise schriftliche Informationen über Rahmenbedingungen und Änderungen der Einrichtung in unterschiedlichen Sprachen zugänglich sein (z. B. via Elternbriefe /-zeitschrift /-handbuch, schwarzes Brett, Auslegen von Informationsbroschüren etc.) oder es werden Dolmetscher / innen (z. B. bei bevorstehenden Elternabenden oder Entwicklungsgesprächen) eingeladen. Ferner können bildgestützte Informationen die Kommunikation mit Eltern, die eine andere Familiensprache als Deutsch sprechen, erleichtern.

1.4 Wort des Monats



„Unser Ziel ist es, dass Eltern und Kinder gemeinsam am Wochenende lesen. Auch wenn es nur zehn Minuten sind, in der Eltern ihren Kindern in ihrer jeweiligen Familiensprache vorlesen und sich Zeit nehmen. Sie müssen nicht auf Deutsch lesen, aber diese Lesekultur ist uns ein Anliegen. Weil das etwas Besonderes ist, Schrift zu sehen, Bilder zu betrachten, sich darüber auszutauschen.“

Tatjana Meier

zusätzliche Fachkraft aus der Kita „Kinderland“ in Berlin-Reinickendorf



Gerade marginalisierte Familien, bei denen nach professioneller Einschätzung pädagogische Angebote und Hilfen wichtig wären, scheuen aufgrund von Beschämungsrisiken und Ängsten einen intensiven Kontakt mit den Fachkräften in ihrer Kita. Sie haben in ihrer Bildungsbiographie häufig selbst negative Erfahrungen erlebt, sodass Belehrungen zu Kontaktabbrüchen führen können (Albers & Jungmann, 2014). Daher ist es sehr wichtig, dass insbesondere marginalisierte Familien das Gefühl vermittelt bekommen, willkommen zu sein und sich selbst als Expert/innen ihrer Kinder erleben. Besonders in Beratungsgesprächen sollten sich die Fachkräfte in die Perspektive dieser Eltern einfühlen.



- Wie gehen sie im Allgemeinen mit Familien um, die nicht uneingeschränkt ihren Erziehungsstil und ihre Wertvorstellungen teilen? Gab es Situationen, in denen Sie Elternteile aufgrund unterschiedlicher Erziehungsstile getadelt haben? Falls ja: Welche Wirkung hatte das auf die weitere Zusammenarbeit?
- Nehmen Sie alle Eltern als Expertinnen bzw. Experten für ihr Kind wahr?

1.5 Lesen am Wochenende



Im Hinblick auf die Bedeutung der Zusammenarbeit mit Familien für eine gelingende sprachliche Bildungsarbeit hat die Kita „Kinderland“ aus Berlin-Reinickendorf das Projekt „Lesen am Wochenende“ entwickelt. Ausgangspunkt war das Einrichten einer kitaeigenen mehrsprachigen Bibliothek. Diese Idee wurde dann weiter verfolgt und es wurde ausprobiert, ob Kinder die Bücher auch über das Wochenende mit nach Hause nehmen würden, um diese gemeinsam mit ihren Familien zu lesen. Diese Möglichkeit wurde von den Kindern häufig und gerne wahrgenommen. Das Projekt erwies sich somit als voller Erfolg. Mittlerweise besteht die Bibliothek aus Büchern in 14 Sprachen, inklusive Deutsch. Die Kinder dürfen sich über das Wochenende jeweils ein Buch mit nach Hause nehmen.

Ziel ist es, Eltern zu ermutigen, gemeinsam mit ihren Kindern Bücher zu betrachten, zu lesen und sich über die Inhalte auszutauschen. Eltern können auf diese Weise an der sprachlichen Bildung ihrer Kinder entscheidend mitwirken. Das gemeinsame Lesen in der Familiensprache stärkt zugleich die Bindung zwischen Eltern und Kind. Es ist dabei entscheidend, dass sich die Eltern in der vorgelesenen Sprache sicher fühlen, da sie nur so die Inhalte und die dazugehörenden Emotionen in den Geschichten transportieren können. Dadurch unterstützen sie auch die sozio-kognitive Entwicklung ihrer Kinder, da Fähigkeiten wie beispielsweise Perspektivenübernahme und Empathie verstärkt angesprochen werden.

Das aufgezeigte Projekt kann – bei entsprechender Materialausstattung – erweitert werden, indem auch andere Materialien zur Sprachförderung der Kinder wie z. B. CDs oder interaktive Displays mit mehrsprachigen Märchen, Liedern und Geschichten von den Familien mit nach Hause genommen werden können.

Eine andere Form der Unterstützung stellt die Vermittlung von Patenschaften zwischen den Familien mit und ohne Migrationshintergrund dar oder die Kooperation mit Beratungsstellen, Migrant*innenverbänden und Fachdiensten sowie die Initiierung von Sprachkursen und Unterstützerkreisen insbesondere für marginalisierte, zugewanderte Familien.

1.5 Lesen am Wochenende



Forschungsbefunde deuten darauf hin, dass sich ein wechselseitiger Austausch zwischen Kita und Elternhaus positiv auf die Interaktion zwischen Fachkräften und Eltern und sich auch positiv auf den Umgang von Fachkräften mit den Kindern auswirkt (Owen et al., 2000). Daher ist es wichtig, dass sich Fachkräfte gerade bei zugewanderten Familien darum bemühen, auf Eltern zuzugehen und Ängste abzubauen. In Beratungsgesprächen sollte ferner auf kulturelle Besonderheiten Rücksicht genommen werden. Ziel sollte es sein, eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft auf Augenhöhe zu etablieren, um eine bestmögliche Förderung aller Kinder zu gewährleisten und einen wichtigen Beitrag für mehr Chancengleichheit zu leisten.



- Stellt Ihre Kita für Eltern Unterstützungsmöglichkeiten für die Förderung der sprachlichen Kompetenzen ihrer Kinder bereit? Ermutigen Sie insbesondere marginalisierte Familien dazu, Bücher oder andere gern genutzte Materialien mit nach Hause auszuleihen?
- Sind alle Familien mit den Partizipationsmöglichkeiten und Familienangeboten der Kita vertraut?

1.6 Weihnukka



Wertschätzung verschiedener Kulturen im pädagogischen Alltag kann auch durch das Verknüpfen von religiösen Festen geschehen. „**Weihnukka**“ ist ein Projekt der Kita „**Goldenes Schlüsselchen**“ in Berlin-Schöneberg. Die Kita hat ein Deutsch-Russisch-Jüdisches Profil mit zwei Gruppen, die neben einem deutschen oder russischen auch einen jüdischen Hintergrund haben. Das Fachkräfteteam hatte im Jahr 2018 die Idee, die Feste „Chanukka“ und „Weihnachten“ zu verknüpfen. Dazu wurden Ende Dezember (beide Feste finden in diesem Monat statt) in der Kita Stationen mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten aufgebaut, an denen sich die Kinder und Eltern mit den Besonderheiten beider Feste vertraut machen konnten. Beispielsweise konnten an Stationen Weihnachtsplätzchen gebacken oder Weihnachtssterne gebastelt werden. Gleichzeitig gab es Stationen, bei denen „Sufganiot“ (ein für Chanukka typisches Gebäck) gebacken und typische Spiele gespielt werden konnten.

Ziel des Projekts war, Kinder und Eltern mit ihren unterschiedlichen familialen und religiösen Hintergründen zu verbinden und in Kontakt zu bringen. Die Leitungskraft sprach von einem großen Erfolg dieser Konzeptidee, die zu einer Tradition werden soll.

„Weihnukka“ kann als Beispiel dafür dienen, auch andere Feste – je nach den kulturellen und religiösen Hintergründen der Familien – in der Kita zu verknüpfen ohne diese pauschal gleichzusetzen. Eine differenzierte Betrachtung der einzelnen Feste bleibt hier bedeutend. Um eine generelle Bewusstheit für unterschiedliche Religionen und deren Praktiken zu schaffen, ist es ratsam, in jeder Kita einen interkulturellen Kalender zu haben. Dieser sollte für alle sichtbar sein und die bedeutendsten Feiertage der fünf Weltreligionen (Christentum, Islam, Hinduismus, Buddhismus und Judentum) beinhalten. Falls andere Materialien (z. B. Bücher oder Symbole) das Thema Religion aufgreifen, sollten sich diese nicht ausschließlich auf das Christentum beziehen, da dieses Alleinstellungsmerkmal andere Kinder und Familien exkludieren könnte. Neben der Verknüpfung von religiösen Festen können auch Ausflüge zu religiösen Begegnungsstätten oder die Einladung von Religionsvertreterinnen und Religionsvertretern in die Kita eine Bewusstheit für unterschiedliche Kulturen und religiöse Praktiken schaffen. Die Familien sollten darüber aufgeklärt werden, warum einige religiöse Feste in der Kita gefeiert werden und warum auf bestimmte religiöse Praktiken Rücksicht genommen wird.

1.6 Weihnukka



„Wir versuchen Mehrsprachigkeit auf allen Ebenen unseres Kita-Alltags zu leben. Feste sind dabei eine besondere Form, um Kinder in sprachliche Lerngelegenheiten zu bringen und Berührungspunkte zwischen den unterschiedlichen Familiensprachen zu schaffen.“

Kristina Hermann

Leitungskraft der Kita „Goldenes Schlüsselchen“ in Berlin-Schöneberg



Forschungsbefunde legen nahe, dass eine stärkere Einbindung von Eltern mit Migrationshintergrund in vorschulische Aktivitäten besseren Bildungsleistungen ihrer Kinder zur Folge hat (Cooper et al., 2010).



- Haben Sie an sich mal bemerkt, dass Sie Gespräche mit Familien über bestimmte Themen (wie z. B. über religiöse Praktiken) eher vermeiden? Sind Ihnen (unbewusst) Gespräche mit einheimischen Familien – die z. B. auch keine sprachlichen Schwierigkeiten haben – lieber?
- Unterstützen Sie und Ihre Kolleginnen und Kollegen aktiv das Kennenlernen der Familien untereinander? Gibt es Möglichkeiten, wie sich Familien untereinander helfen können?



Schwerpunktthema 1

Multikulturalität und Mehrsprachigkeit in der räumlichen Ausgestaltung

1

Die räumliche Ausgestaltung spielt für den Kitaalltag eine zentrale Rolle. So kann eine kultursensible Raumgestaltung und Materialausstattung darin unterstützen, eine Bewusstheit für Mehrsprachigkeit und kulturelle Diversität bei Kindern, Familien und Fachkräften anzuregen. Sie sollte sich an den Prinzipien von Anerkennung und Gleichheit orientieren und die sprachlich-kulturelle Diversität der Kinder und Familien als Ressource verstehen. Eine kultursensible Orientierung ist insbesondere bei denjenigen Sprachen wichtig, die nicht den gängigen Verkehrs- und Bildungssprachen angehören (wie z. B. Türkisch oder Arabisch) und somit im öffentlichen Bewusstsein weniger Prestige genießen. Formen von Diskriminierung können sich unter anderem darin zeigen, dass der Kitaalltag (unterschwellig) auf eine Homogenisierung von Sprache und kulturellen Normen ausgerichtet ist.

In den vorangegangenen Praxisbeispielen wurden bereits einige Möglichkeiten aufgezeigt, wie die räumliche Ausgestaltung pädagogisch nutzbar gemacht werden kann. Grundsätzlich sollte darauf geachtet werden, dass Materialien wie Puppen, Figuren, Bücher, Bilder und Illustrationen Menschen verschiedener ethnischer, kultureller und religiöser Gruppen in nicht stereotypen Rollen zeigen (z. B. Wissenschaftler/innen oder Ärzte ethnischer Minderheiten). Dadurch wird kulturelle Diversität von den Kindern als Normalität wahrgenommen und der Entstehung von Vorurteilen bereits früh entgegengewirkt. Ferner kann eine Auswahl an Materialien anderer Kulturen (wie z. B. Musikinstrumente, Koch- und Essutensilien) dabei helfen, die Perspektiven der Kinder zu erweitern und gleichzeitig das Interesse wecken, sich mit anderen Kulturen inhaltlich auseinanderzusetzen.

Falls Materialien das Thema Religion aufgreifen, sollten sich diese nicht ausschließlich auf das Christentum beziehen. So ist es beispielsweise ratsam, an einem für alle Familien gut sichtbaren Ort in der Kita einen interkulturellen Kalender aufzuhängen, in dem die bedeutendsten Feiertage der fünf Weltreligionen (Christentum, Islam, Hinduismus, Buddhismus und Judentum) aufgeführt sind.

Mit Blick auf die sprachpädagogische Förderung geht es natürlich darum, allen Kindern so früh wie möglich Deutsch beizubringen, um dadurch den Grundstein für eine erfolgreiche Bildungskarriere zu legen. Gleichwohl sollte auch die Familiensprache der Kinder Eingang in den Kitaalltag finden und nicht implizit abgewertet werden. Hiermit ist nicht die Anforderung gemeint, dass Fachkräfte zwangsläufig andere Sprachen erwerben und Sprechen, sondern dass die Familiensprachen grundsätzlich wertschätzend aufgenommen werden. Eine Haltung des „Entweder-Oder“ sollte

Schwerpunktthema 1

Multikulturalität und Mehrsprachigkeit in der räumlichen Ausgestaltung

1

daher zugunsten einer Konzeption des „Sowohl-als auch“ abgelegt werden, im Rahmen derer auch Minderheitensprachen anerkannt und gefördert werden (Niedrig, 2002). Ein schöner Vorschlag, der mit relativ wenig Aufwand umgesetzt werden kann und eine Wertschätzung aller Familiensprachen in der Einrichtung widerspiegelt, ist ein im Eingangsbereich gut sichtbares mehrsprachiges Willkommensschild. Des Weiteren sollten Bücher und idealerweise auch zusätzliche Materialien zur Förderung der unterschiedlichen Familiensprachen der Kinder vorhanden sein. Dies können z. B. Poster, Bilder, Schrifttafeln, Bildspielkarten, Computerspiele, interaktive Displays und Tonbänder bzw. CDs mit Geschichten oder Liedern sein.

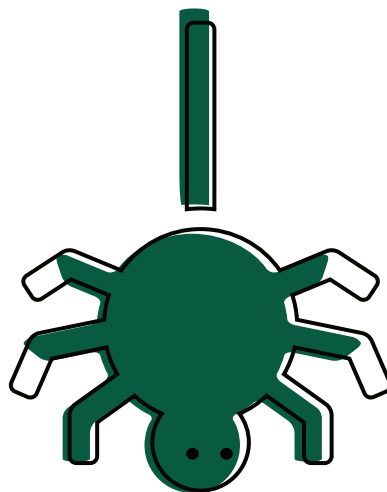
Exemplarisch wird im Folgenden näher auf ein mehrsprachiges Kinderbuch eingegangen, das Kindern Toleranz vermitteln kann und zugleich dem Aufbau von Vorurteilen entgegenwirkt.

1.7 Otto – Die kleine Spinne



Hierbei handelt es sich um ein Buch, das eine Geschichte über die kleine Spinne Otto in mehreren Sprachen erzählt, die mit Umschrift mitgelesen werden können. Dazu gehört Arabisch, Bulgarisch, Chinesisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Polnisch, Rumänisch, Spanisch und Türkisch. Das heißt, fröhpädagogische Fachkräfte und Kinder sehen in diesem Buch beispielsweise die arabische Schreibweise, aber auch die Umschrift sowie eine Übersetzung des Textes. Das Kinderbuch handelt von der Spinne Otto, vor der alle Angst haben. Niemand weiß, wie lieb er eigentlich ist. Alle fürchten oder ekeln sich vor Otto. An seinem Geburtstag möchte Otto die anderen Tiere fragen, ob jemand mit ihm seinen Geburtstagskuchen essen möchte, doch alle fliehen vor ihm bevor er überhaupt etwas sagen kann.

Inhaltlich geht es in diesem Buch um Themen wie Fremdsein, Außenseitertum, Ausgrenzung, Abbau von Vorurteilen, gesellschaftliche Vielfalt, Stärkung des Selbstbewusstseins von Kindern und die Frage, wie sich ein freundliches Miteinander gestalten lässt. Das Buch bietet – laut Einschätzung von Fachkräften – hervorragende Möglichkeiten, um mit Kindern über eine faire Haltung gegenüber Menschen, die anders aussehen, zu sprechen und über ein friedvolles Miteinander zu philosophieren. Diese Buch eignet sich hervorragend ferner dazu, Eltern einzuladen, um in ihrer jeweiligen Familiensprache für eine Gruppe von Kindern vorzulesen.



1.7 Otto – Die kleine Spinne



„Uns ist es wichtig, Sprache lebbar zu machen und dabei die unterschiedlichen Familiensprachen so gut es geht in den Kita-Alltag zu integrieren. Die Kinder müssen wissen, wo ihre Wurzeln sind.“

Das Buch „Otto – Die kleine Spinne“ ist eine explizite Empfehlung der beiden zusätzlichen Fachkräfte Ina Simon und Patricia Neumann, aus der Kita „Kleiner Fratz“ in Berlin-Neukölln.



Die Auseinandersetzung von Unterschieden zwischen den Kindern und ihren Familien sollte auf Basis von Gemeinsamkeiten stattfinden, sodass sich kein Kind ausgeschlossen fühlt. So hat beispielsweise jedes Kind seine eigene Familiensprache, die sich wiederum von den Sprachen der anderen Kinder in der Kita unterscheiden kann. Eine inklusive Pädagogik geht von einer „egalitären Differenz“ aus, im Rahmen derer die komplexen Ausgangslagen der Kinder in den Blick genommen wird (Albers & Jungmann, 2014).



- Sind die Kita-Räume und der Eingangsbereich für alle Familien einladend gestaltet (gibt es z. B. ein mehrsprachiges Willkommensschild)?
- Haben Sie sich in Ihrer Kita schon mal damit auseinandergesetzt, wo jemand bewusst oder unbewusst ausgeschlossen wird oder wo Alltagsrassismus versteckt sein könnte (z. B. in der Sprechweise oder in älteren Büchern und anderen Materialien)?



Albers, T. & Jungmann, T. (2014). *Inklusion in der Krippe*. nifbe-Themenheft Nr. 22.

BMFSFJ (2018). *Übereinkommen über die Rechte des Kindes. VN-Kinderrechtskonvention im Wortlaut mit Materialien*. 6. Auflage. Abgerufen am 03.12.2019 unter: www.bmfsfj.de/blob/93140/78b9572c1bffdda3345d8d393acbbfe8/uebereinkommen-ueber-die-rechte-des-kindes-data.pdf.

Cooper, C. E., Crosnoe, R., Suizzo, M.-A., & Pitch, K. A. (2010). *Poverty, race, and parental involvement during the transition to elementary school*. *Journal of Family Issues*, 31, 859–883.

Filmore, L. W. (2000). *Loss of family languages: Should educators be concerned?* *Theory Into Practice*, 39(4), 203.

Fischer, V., Springer, M. & Zacharaki, I. (2009). *Interkulturelle Kompetenz. Fortbildung – Transfer – Organisationsentwicklung*. 3. Aufl. Schwalbach: Wochenschau Verlag.

Leyendecker, B., Willard, J., & Caspar, U. (2015). *Die Bedeutung der Muttersprache für die Eltern-Kind Beziehung in zugewanderten Familien*. In B.Ö. Otyakmaz & Y. Karakasoglu (Hrsg). *Frühe Kindheit in der Migrationsgesellschaft* (S. 111 – 123). Wiesbaden: Springer.

MacNaughton, G. & Davis, K. (2009). „Race“ and early childhood education. *An international approach to identity, politics, and pedagogy* (Critical cultural studies of childhood, 1st ed.). New York: Palgrave Macmillan.

Niedrig, H. (2002). *Strategien des Umgangs mit sprachlicher Vielfalt – Analyse bildungspolitischer und konzeptioneller Ansätze*. *Tertium Comparationis*, 8 (1), 1–13.

Owen, M. T., Ware, A. M. & Barfoot, B. (2000). *Caregiver-mother partnership behavior and the quality of caregiver-child and mother-child interactions*. *Early Childhood Research Quarterly*, 15, 413–428.

Pastori, G., Pagani, V. & Sarcinelli, A. S. (2019). *ISOTIS (Inclusive Education and Social Support to Tackle Inequalities in Society) D2.4 Technical Report on the Child interview study. Children’s views on inclusion at school*.

2 Qualität aus Perspektive von Kindern

Kinder sind kompetente Akteure ihrer eigenen Entwicklung. Sie wollen ihre Lebens- und Lernerfahrungen selbstbestimmt (mit-)gestalten. Dafür brauchen sie Raum, um ihre Bedürfnisse auf ihre individuelle Weise deutlich machen zu können. Im Zuge aktueller Fragen um gute Qualität von Kindertagesbetreuung ist die Perspektive von Kindern lange Zeit nicht mit einbezogen worden. Kinder wollen sich jedoch mitteilen und haben ein Bedürfnis nach Partizipation (Ballaschk & Anders, in Druck; Nentwig-Gesemann, Walther & Theginga, 2017). Partizipation bedeutet, allen Kindern die Möglichkeit zu geben, aktiv an der Gestaltung ihrer Lebens- und Lernerfahrungen mitzuwirken (Prenzel, 2016) und dabei im praktischen pädagogischen Alltag darauf zu achten, allen Kindern gleichberechtigte Teilhabe an den Erziehungs- und Bildungsprozessen in ihrer Kita zu ermöglichen (Prenzel, 2010). Dazu gehört auch, dass sie in ihrer Kita Erfahrungsräume vorfinden, in denen sie ihren Wahrnehmungen und Empfindungen Ausdruck verleihen und darin Wertschätzung erleben können (UNDESA, United Nations Department of Economics and Social Affairs, 2007). Forschungsbefunde zeigen, dass sich Partizipation positiv auf die Gesundheit von Kindern auswirken und dabei ihr Selbstbewusstsein sowie ihre Resilienz gegen Stressfaktoren stärken kann (Naidoo & Wills, 2003; Bruner, Winklhofer & Zinser, 2001). Aus Befragungen mit Kindern selbst wurde deutlich, dass sich Kinder neben Möglichkeiten der Selbst- und Mitbestimmung (Nentwig-Gesemann et al., 2017) vor allem frei zugängliche Spielmöglichkeiten und Materialien für die kreative Gestaltung wünschen. Zudem wollen sie aktiv an der Gestaltung und Nutzung von Räumen teilhaben und auch Mitbestimmungsmöglichkeiten in der Gestaltung des Tagesablauf erleben. Um Kindern im frühpädagogischen Alltag diesen Raum zur Selbst- und Mitbestimmung zu geben, können die folgenden Praxisbeispiele eine Anregung sein, mit Kindern darüber ins Gespräch zu kommen, welche Erfahrungsräume ihnen wichtig sind.

2.1 Sonnen und Wolken



Ein Beispiel, um mit Kindern darüber ins Gespräch zu kommen, was sie an ihrer Kindertageseinrichtungen mögen bzw. weniger mögen, ist das Arbeiten mit „Sonnen und Wolken“ (Pimlott-Wilson, 2012). Hierbei werden aus Tonpapier ausgeschnittene gelbe Sonnen und graue Wolken genutzt. Die frühpädagogische Fachkraft erklärt den Kindern, dass sie auf die Sonnen, die Dinge malen können, die ihnen in ihrer Kita gut gefallen. Auch können sie Situationen malen, in denen sie sich besonders wohlfühlen oder in der Vergangenheit wohgefühlt haben. Auf die grauen Wolken können die Kinder all die Aspekte malen, die ihnen an ihrer Kita nicht gefallen bzw. Situationen, in denen sie sich nicht wohlfühlt haben. Die frühpädagogische Fachkraft moderiert den Ablauf und kommt mit den Kindern über ihr Gemaltes ins Gespräch. Sind die Kinder fertig, können die einzelnen Sonnen und Wolken an einer Wand angebracht und geclustert, das heißt nach Themen sortiert werden. Gemeinsam kann hieraus eine Gesprächsrunde mit den Kindern angeleitet werden, in dem gemeinsam überlegt wird, welche Aspekte sich in der Kita gemeinsam mit den Kindern verändern oder verbessern ließen. Die Themen können gut für eine längerfristig angelegte Projektarbeiten genutzt werden, die sich mit unterschiedlichen Bildungsbereichen verknüpfen lassen.



- Welche Möglichkeiten bietet Ihre Kindertageseinrichtung für die individuellen Nutzungswünsche der Kinder im Hinblick auf Spielmaterialien, Materialien für kreatives Gestalten, die Nutzung von Räumen oder die Gestaltung des Tagesablaufes?
- Wann kam zuletzt ein Kind auf sie zu mit der Bitte, einen Raum, ein Material, anders als gedacht zu benutzen?
- Wie sind Sie mit diesem Wunsch umgegangen?



2.2 Der Steckbrief



Ein weiteres Beispiel, um mit Kindern insbesondere über deren Identität in den Austausch kommen ist der individuelle „Steckbrief“ (Pastori, Pagani & Sarcinelli, 2019). Dieses Tool eignet sich dazu, um über Unterschiede zwischen den Kindern (z. B. kulturell, körperlich, sprachlich, sozioökonomisch) ins Gespräch zu kommen und diese gemeinsam in Form eines individuellen Steckbriefes wertschätzend zu thematisieren. Die frühpädagogische Fachkraft bereitet dafür einen Steckbrief aus Papier oder Pappe vor, auf welche die Kinder beidseitig die Aspekte aufmalen können, von denen sie denken, dass diese sie besonders auszeichnen. Hierfür kann die frühpädagogische Fachkraft Themenfelder vorgeben. Ein Themenfeld kann beispielsweise das Alter des Kindes sein, welches durch das Symbol einer Hand bzw. zwei Händen gekennzeichnet ist. Die Kinder können dann entsprechend ihres Alters die Finger ausmalen. Weitere Themenfelder können „Bester Freund/beste Freundin“, „Familie“, „Lieblingstier“, „Lieblingsspeise“, etc. sein, welche jeweils durch entsprechende Symbole gekennzeichnet sind. Während des Malens kommt die frühpädagogische Fachkraft mit den Kindern über deren Zeichnungen ins Gespräch. Sind alle Kinder fertig, kann eine Gesprächsrunde stattfinden, in der sich jedes Kind mit seinem Steckbrief vorstellt. Die Steckbriefe können unter anderem zur Eingewöhnung neuer Kinder im Alter von 3–6 eingesetzt werden, in dem sich die Kinder einem neu in Gruppe kommenden Kind mit ihren Steckbriefen vorstellen.



- Wann sind Sie zuletzt im pädagogischen Alltag mit den Kindern, über individuelle Unterschiede ins Gespräch gekommen?
- Gibt es im pädagogischen Alltag Gesprächsrunden dieser Art, neben dem vermutlich regulären Morgenkreis?



2.3 Inklusiver Erste-Hilfe-Koffer

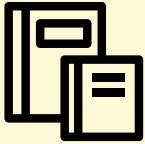


Ein Beispiel, um mit Kindern insbesondere über Inklusion ins Gespräch zu kommen, kann der „Inklusive Erste-Hilfe-Koffer“ (Pastori, Pagani & Sarcinelli, 2019) sein. Als Gesprächsanreiz kann hier die Frage dienen, was die Kinder tun würden, wenn ein neues Kind in ihre Gruppe kommt, das beispielsweise kein Deutsch spricht oder eine physische oder psychische Beeinträchtigung hat. Hierbei kann die frühpädagogische Fachkraft gemeinsam mit den Kindern überlegen, wie man diesem fiktiven Kind das Ankommen in der neuen Gruppe erleichtern könnte. Dazu kann eine Liste mit Ideen angefertigt und gemeinsam abgestimmt werden, welche Materialien in diesen „Inklusiven Erste-Hilfe-Koffer“ kommen sollen. Das können beispielsweise die Steckbriefe der Kinder (Praxisbeispiel 2), aber auch gemalte Lagepläne der Kita, eine gebastelte Puppe als Trostspender*in oder auch Fotos und Bilder der Kita sein. Der Fantasie der Kinder sind hier keine Grenzen gesetzt. Es eignet sich dazu das Verwenden eines Koffers, einer Kiste oder eines Schubfaches. Wichtig ist es, die Kinder in Gesprächsanlässe zu bringen, in denen sie über ihre Erfahrungen mit Situationen sprechen, in denen sie Fremdheit, Ausgrenzung, Einsamkeit oder aber auch Angenommensein, Geborgenheit und Wertschätzung erlebt haben. Dieses Tool lässt sich auch mit einem Rollenspiel verbinden, in dem Kinder selbst dieses neue, fiktive Kind spielen.



- Wie heißen Sie neue Kinder in Ihrer Kindertageseinrichtung willkommen? Was tun Sie, um ein neues Kind in Ihrer Gruppe zu integrieren?
- Wie gehen Sie damit, um wenn Sie bemerken, dass ein Kind/Kinder Ausgrenzung aufgrund kultureller, körperlicher, sprachlicher oder sozioökonomischer Unterschiede in Ihrer Gruppe erleben?





Ballaschk, I. & Anders, Y. (in Druck). *Partizipation aus der Perspektive von Kindern*. Frühe Bildung.

Bruner, C. F., Winklhofer, U. & Zinser, C. (2001). *Partizipation - Ein Kinderspiel? Beteiligungsmodelle in Kindertagesstätten, Schulen, Kommunen und Verbänden*. Herausgegeben vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Berlin: DJI - Deutsches Jugendinstitut.

Carle, U. & Kaiser, A. (Hrsg.). (1998). *Rechte der Kinder*. Baltmannsweiler: Schneider-Verl. Hohengehren.

Honig, M.-S., Lange, A. & Leu, H. R. (Hrsg.). (1999). *Aus der Perspektive von Kindern? Zur Methodologie der Kinderheitsforschung*. Weinheim und München: Juventa Verlag.

Naidoo, J. & Wills, J. (2003). *Lehrbuch der Gesundheitsförderung. Umfassend und anschaulich mit vielen Beispielen und Projekten aus der Praxis der Gesundheitsförderung* (1. Aufl. der dt. Ausg). Köln: BZgA Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung.

Nentwig-Gesemann, I., Walther, B. & Theginga, M. (2017). *Kita-Qualität aus Kindersicht. Eine Studie des DESI-Instituts im Auftrag der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung*. Berlin: Deutsche Kinder- und Jugendstiftung & Institut für Demokratische Entwicklung und Soziale Integration.

Pastori, G., Pagani, V. & Sarcinelli, A. S. (2019). *ISOTIS (Inclusive Education and Social Support to Tackle Inequalities in Society) D2.4 Technical Report on the Child interview study*. Children's views on inclusion at school.

Pimlott-Wilson, H. (2012). *Visualising children's participation in research: Lego Duplo, rainbows and clouds and moodboards*. International Journal of Social Research Methodology, 15(2), 135-148. <https://doi.org/10.1080/13645579.2012.649410>.

Prenzel, A. (2016). *Bildungsteilhabe und Partizipation in Kindertageseinrichtungen. Eine Expertise der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF) (Inklusion, Band 47)*. München: Deutsches Jugendinstitut e.V.

Prenzel, A. (2010). *Inklusion in der Frühpädagogik. Bildungstheoretische, empirische und pädagogische Grundlagen*. München: DJI.

UNDESA, United Nations Department of Economics and Social Affairs. (2007). *Final Report of the Expert Group Meeting on Creating an Inclusive Society. Practical Strategies to Promote Social Integration*. Paris, France, 10.-13. September 2007.

3 Zusammenarbeit mit Familien

Die hohe Bedeutung der Anregung in der Familie für die kindliche Entwicklung ist unumstritten und wurde durch zahlreiche Studien belegt (für einen Überblick: Lehl, 2013). Neben der Familie ist die Kindertageseinrichtung eine weitere wichtige Lernumwelt für Kinder. Die Bildung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen soll im Idealfall eine Ergänzung zur Anregung in der Familie sein. Dabei geht es darum, Eltern als Experten für ihre Kinder anzusehen. Um beide Lernumwelten zum Wohl des Kindes bestmöglich zu verknüpfen, nimmt die Zusammenarbeit und Abstimmung des pädagogischen Fachpersonals in Kitas mit den Familien einen hohen Stellenwert ein.

Die Wichtigkeit der Zusammenarbeit zwischen pädagogischen Fachpersonal und Familien der Kinder wird zudem durch die Thematisierung in allen Bildungsplänen für die Kitas in Deutschland betont (z. B. Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen & Staatsinstitut für Frühpädagogik München, 2012; Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, 2014). Eltern und pädagogisches Fachpersonal der jeweiligen Kita sind gemeinsam für die Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder verantwortlich. Pädagogisches Fachpersonal und Eltern sollen dabei in eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft treten, in dem von beiden Seiten gemeinsam die Entwicklung des Kindes unterstützt wird und ein Austausch über Gegebenheiten und Bedingungen in den beiden Lernumwelten stattfindet (Textor, 2009). Grundlage einer Erziehungspartnerschaft sind Gleichberechtigung und Offenheit, wobei immer das Wohl des Kindes sowie optimale Entwicklungsbedingungen im Mittelpunkt stehen müssen (Textor & Blank, 2004). Die Wichtigkeit der Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkraft mit den Familien für die kindliche Entwicklung konnte in internationalen Studien aufgezeigt werden (z. B. Serpell & Mashburn, 2012). Auch die Evaluation des Bundesprogramms „Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“ zeigte auf, dass eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern mit einer verbesserten sprachlichen Entwicklung der Kinder einherging (Anders et al., 2016).

Da es eine Vielzahl unterschiedlicher Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Eltern gibt, ist es notwendig, dass jede Einrichtung gezielt prüft, welche Formen jeweils für die Zusammenarbeit mit den einzelnen Eltern in der Einrichtung passend erscheinen (Fröhlich-Gildhoff, 2013).

In diesem Kapitel sollen verschiedene Praxisbeispiele vorgestellt werden, die sich auf die Zusammenarbeit mit Familien beziehen. Dabei wurden wie auch im ersten Abschnitt bewusst Beispiele gewählt, die unabhängig von der konzeptionellen Ausrichtung der Einrichtung angewendet werden können.

3.1 Thekendienst



Kurze, für den Kitaalltag relevante Informationen der Eltern, werden an einem Ort gesammelt:

Das Familienzentrum Marterlach in Nürnberg bietet jeden Tag von 7.15 Uhr bis 8.30 Uhr einen **Thekendienst** im Eingangsbereich der Einrichtung an. An diese Stelle können sich Eltern wenden, wenn relevante Aspekte abgesprochen werden müssen oder wenn Fragen bestehen. Außerdem besteht dort die Möglichkeit einen Gesprächstermin mit dem pädagogischen Fachpersonal zu vereinbaren. Die Informationen der Eltern werden in ein Buch übertragen, welches von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gelesen wird.



- Welche Möglichkeiten zur Strukturierung der Bringsituation werden in Ihrer Einrichtung angewendet?
- Wie werden zentrale Informationen, die die Kinder betreffen und für den Kitaalltag relevant sind, unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Ihrer Einrichtung kommuniziert?

3.2 Bücherei / Bücher



Dass das frühe Vorlesen von Büchern und das Besprechen der Geschichten einen positiven Einfluss auf die kindlichen Kompetenzen hat, zeigen zahlreiche Studien (zusammenfassend Lehl, 2018). Mit der Einrichtung einer kitaeigenen Bücherei unterstützt die Kita den Zugang zu Büchern:

Das Familienzentrum Marterlach in Nürnberg betreibt eine Bücherei für Eltern und Kinder. Zweimal die Woche für etwa eine halbe Stunde besteht die Möglichkeit, Bücher auszuleihen. Die Ausleihe der Bücher wird dabei von Eltern organisiert. Die Einrichtung verfügt zusätzlich über einen Bücherwagen. Um auch die Eltern der Krippenkinder zu erreichen, wird dieser Wagen bestückt auch in die Krippe gebracht. Die Hortkinder, die ebenfalls in der Einrichtung betreut werden, leihen wiederum die Bücher persönlich aus.

Einmal im Jahr wird zusätzlich im Familienzentrum Marterlach in Nürnberg ein „**Büchereigeburtstag**“ gefeiert, an diesem Tag ist in allen Bereichen Vorlesetag. Es werden dazu auch die Eltern mit einer anderen Muttersprache als Deutsch zum Vorlesen eingeladen, um den Kindern in ihrer Muttersprache vorzulesen.

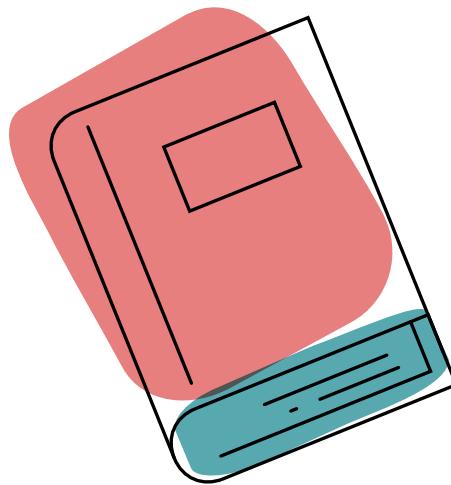
Ein weiteres Beispiel ist die Nutzung von **zweisprachigen Büchern**, wie es im Kindergarten des Mehrgenerationenhauses / Mütterzentrum Fürth praktiziert wird. Diese Bücher bieten eine gute Möglichkeit, um mit den Eltern, die diese Sprache sprechen, in Kontakt zu kommen. Die Eltern werden dann in die Einrichtung eingeladen, um den Kindern in ihrer Muttersprache vorzulesen. Diese Form des Elterneinbezugs drückt die Wertschätzung der jeweiligen Sprache aus und die Eltern haben zudem die Möglichkeit, die Abläufe in der Einrichtung vor Ort kennenzulernen.

Ein Beispiel für ein mehrsprachiges Buch wurde im Kapitel Multikulturalität und Mehrsprachigkeit beschrieben. Die zusätzlichen Fachkräfte der Kita „Kleiner Fratz“ in Berlin-Neukölln empfehlen das Buch „**Otto – Die kleine Spinne**“.

3.2 Bücherei / Bücher



- Besteht in Ihrer Einrichtung die Möglichkeit, eine Buchausleihe für die Familien zu realisieren?
- Gibt es in Ihrer Einrichtung zweisprachige Bücher?
- Werden Eltern mit anderen Muttersprachen zum Vorlesen in die Einrichtung eingeladen?
- Inwieweit können diese Angebote auch in einer Art und Weise realisiert werden, dass möglichst viele Eltern teilnehmen können?



3.3 Krippe schenkt Zeit

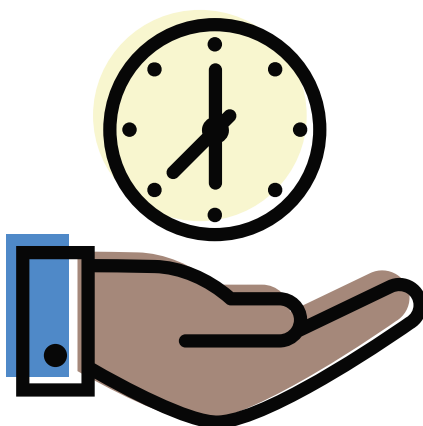


In Zeiten in denen die Familien verschiedene Herausforderungen zu bewältigen haben, hat das Familienzentrum Marterlach in Nürnberg eine Idee entwickelt, um die Eltern zeitlich zu entlasten:

Die Krippe hat in Vorbereitung auf Weihnachten auf das Basteln von Geschenken für die Eltern verzichtet, stattdessen bietet die Einrichtung einen Samstagvormittag im Advent unter dem Motto „Krippe schenkt Zeit“ eine Betreuung der Kinder an, damit die Eltern einen Vormittag freie Zeit zur Verfügung haben. Auch außerhalb der Vorweihnachtszeit kann diese Idee umgesetzt werden, indem z. B. eine Betreuung an einem Samstagvormittag im Frühjahr geschaffen wird.



- Werden Wünsche der Eltern zu den Betreuungszeiten in Ihrer Einrichtung erfasst? Werden diese Wünsche mit dem Träger und im Team besprochen?
- Werden in Ihrer Einrichtung Angebote weiterer Betreuungsmöglichkeiten (z. B. Zugang zu Babysittern, Tagesmüttern) aufgezeigt?
- Gibt es in Ihrer Einrichtung Kapazitäten, um auch eine zeitlich begrenzte Betreuung außerhalb der Kita-Öffnungszeiten anzubieten, welche beispielsweise von dem Bundesprogramm „KitaPlus: Weil gute Betreuung keine Frage der Uhrzeit ist“ gefördert wird?



3.4 Mahlzeiten / Speisepläne



Die Eltern werden aktiv in die Gestaltung der Mahlzeiten ihrer Kinder miteinbezogen. Mit dieser Möglichkeit wird eine Wertschätzung der jeweiligen kulturellen Gegebenheiten beim Essen der einzelnen Familien ausgedrückt:

Im Kindergarten des Mehrgenerationenhauses / Mütterzentrum Fürth werden die Eltern in die **Gestaltung der Speisepläne** ihrer Kinder miteinbezogen. Jede Woche wird beispielsweise eine Frühstücksmahlzeit von einem Elternteil / den Eltern eines Kindes für die Kinder der Gruppe mitgebracht. Teilweise bereiten die Eltern das Frühstück auch noch selbst in der Einrichtung vor. Die Kosten werden dabei von der Einrichtung übernommen.

Weiter wird der Speiseplan für das Mittagessen von den Eltern erstellt. Nach Absprache mit der Einrichtung wird das Mittagessen von der Einrichtung dann selbst gekocht. Der Speiseplan enthält neben den schriftlichen Angaben auch Bilder der Essensgerichte, da die Möglichkeit besteht, dass einige Eltern die Gerichte nicht kennen und durch die Bebilderung einen besseren Eindruck davon bekommen können.

Gemeinsame Mahlzeiten mit den Eltern bieten Zeit für Austausch:

Das Familienzentrum Marterlach in Nürnberg gestaltet etwa zweimal im Monat ein **Frühstück für die Eltern**. Im Rahmen dieses Frühstücks soll Raum für Gespräche zwischen den Eltern gegeben werden und daneben auch pädagogische Themen näher beleuchtet werden und die Möglichkeit, sich darüber auszutauschen.



- Inwiefern werden in Ihrer Einrichtung Eltern in die Erstellung des Speiseplans für die Kinder eingebunden?
- Besteht für die Eltern die Möglichkeit, gemeinsam an einzelnen Mahlzeiten in der Einrichtung teilzunehmen?
- Wird speziell für die Elternschaft Raum für gemeinsame Mahlzeiten und Austausch geschaffen?
- Inwieweit können diese Angebote auch in einer Art und Weise realisiert werden, dass möglichst viele Eltern teilnehmen können?



Anders, Y., Ballaschk, I., Dietrichkeit, T., Flöter, M., Groeneveld, I., Lee, H.-J., Nattefort, R., Roßbach, H.-G., Schmerse, D., Sechtig, J., Tietze, W., Tuffentsammer, M., Turani, D., Weigel, S. & Wieduwilt, N. (2016). *Implementation und Auswirkungen des Bundesprogramms „Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“: Studie und Ergebnisse im Detail*. In H.-G. Roßbach, Y. Anders, & W. Tietze (Hrsg.), *Wissenschaftliche Evaluation des Bundesprogramms „Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“*. Bamberg und Berlin.

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen & Staatsinstitut für Frühpädagogik München (2012). *Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung* (5., erweiterte Aufl.). Berlin: Cornelsen Verlag.

Fröhlich-Gildhoff, K. (2013). *Kooperation von Familien und familienergänzenden Einrichtungen*. In M. Stamm & D. Edelmann (Hrsg.), *Handbuch frühkindliche Bildungsforschung* (S. 357-371). Wiesbaden: Springer VS.

Lehl, S. (2013). *Die häusliche Lernumwelt im Vorschulalter – wie Eltern die kindliche Kompetenzentwicklung unterstützen*. In: G. Faust (Hrsg.), *Einschulung. Ergebnisse aus der Studie „Bildungsprozesse, Kompetenzentwicklung und Selektionsentscheidungen im Vorschul- und Schulalter (BiKS)“* (S.51-67). Münster: Waxmann.

Lehl, S. (2018). *Qualität häuslicher Lernumwelten im Vorschulalter. Eine empirische Analyse zu Konzept, Bedingungen und Bedeutung*. Wiesbaden: Springer VS.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (2014). *Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege* (aktualisierte Neuaufl.). Weimar, Berlin: verlag das netz.

Serpell, Z. N. & Mashburn, A. J. (2012). *Family-School Connectedness and Children's Early Social Development*. *Social Development*, 21(1), 21-46.

Textor, M. R. (2009). *Elternarbeit im Kindergarten. Ziele, Formen, Methoden* (Neuaufl.). Norderstedt: Books on Demand GmbH.

Textor, M. R. & Blank, B. (2004). *Elternmitarbeit: Auf dem Wege zur Bildungs- und Erziehungspartnerschaft*. München: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen. Verfügbar unter www.kindergartenpaedagogik.de/12.html, (Zugriff am 02.01.2016).

Impressum

Herausgeber:

Freie Universität Berlin

Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie

Arbeitsbereich Frühkindliche Bildung und Erziehung

Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Lehrstuhl für Elementar- und Familienpädagogik

Evaluationsprojekt „Sprach-Kitas“

Redaktion:

Evaluation „Sprach-Kitas“ der Freien Universität Berlin und der Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Gestaltung:

Ramboll Management Consulting GmbH, Philip Weigand, Martina Wende

Bildnachweise:

S.24 Created by Andrejs Kirma from the Noun Project

S.28 Created by Ricardo Cardoso from the Noun Project

S.29 Adler Created by Ralf Schmitzer from the Noun Project

S.30 Created by Fahrur Razi Siddiq from the Noun Project

S.36 Created by Vectors Point from the Noun Project

Stand: November 2020

Im Auftrag von:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

www.sprach-kitas.fruehe-chancen.de